

TANYA STEWNER



Allea Aquarius

Das Geheimnis
der Ozeane

**EXKLUSIVE
LESEPROBE**

**VON BAND 3 DER
BESTSELLERSERIE**

Oetinger



Alea erwachte. Sie lag in einer gemütlichen, warmen Kojе. Für einen kurzen Moment zwischen Traum und Wirklichkeit wunderte sie sich, wieso sie nicht in einem Schlafsack auf dem kalten Erdboden lag, irgendwo in den schottischen Highlands. Doch dann fiel ihr alles wieder ein. Lennox und sie waren zurück auf der Crucis, dem Segelschiff ihrer Bande. Die Alpha Cru war wieder vereint. Ein Lächeln stahl sich in Aleas Gesicht, und einen Augenblick lang genoss sie das Gefühl, dass alles gut war. Sie war zu Hause.

Das urige Boot knarrte und ächzte leise, und bevor die sanften Wellenbewegungen Alea wieder in den Schlaf wiegen konnten, setzte sie sich im Bett auf und schaute neugierig aus dem Bullauge. Im Abenddämmerlicht zogen grüne Hügel und eine wilde Uferlandschaft vorbei. Sie befanden sich noch immer in den Highlands. Aber dieses Mal durchwanderte Alea diese Gegend nicht zu Fuß, nein, sie fuhren mit der Crucis auf dem Kaledonischen Kanal. Von Osten nach Westen ging es quer durch

Schottland hindurch, und sobald sie das offene Meer erreichten, würden Alea und die Alpha Cru Kurs auf Island setzen.

Aleas Herz machte einen Sprung. Island! Würde sie dort ihren Vater treffen? Die Botschaft, die sie in der uralten Bibliothek von Rach Turana erhalten hatte, machte ihr Hoffnung. Ihr Vater hatte ihr darin gesagt, dass er von dem schrecklichen Virus verschont geblieben war, der das Volk der Meermenschen fast ausgerottet hatte. Das war elf Jahre her. Vielleicht lebte Keblarr noch, und vielleicht konnte Alea ihn finden!

Sie blickte durch das Bullauge in den wolkenverhangenen Abendhimmel. Anscheinend hatte sie den ganzen Tag verschlafen. Waren Lennox und sie wirklich erst an diesem Morgen von der alten Unterwasserstadt an die Oberfläche zurückgekehrt? War die Crucis erst heute Morgen nach Loch Ness eingefahren? Ja, das war erst wenige Stunden her, und wenn Alea in sich hineinhörte, spürte sie die Wucht der Ereignisse noch immer wie ein feines Vibrieren in ihrem Körper.

Ein Quietschen erklang. Die Kajütentür öffnete sich, und gleich darauf schob sich ein sommersprossiges Lausbubengesicht durch den Spalt. „Ahoi, Schneewittchen!“, rief Sammy und hüpfte ins Zimmer. „Du bist wach!“ Ehe Alea sich's versah, schlüpfte der zehnjährige Junge schon zu ihr unter die Decke. „Endlich bist du wieder da! Ich

hab richtig Kuschelentzug!“, sagte er und machte es sich in ihrem Arm gemütlich.

Alea lachte. „Hast du denn nicht mit Ben gekuschelt, als ich weg war?“ Ben war Sammys großer Bruder, und der kleine Kuschelkönig hing bei jeder Gelegenheit an ihm.

„Nee, Ben war in den letzten Tagen ziemlich still.“ Sammy schob seine nackten Füße zwischen Aleas warme Waden. „Er hat sich riesige Sorgen um dich und Scorpio gemacht. Meistens hat er finster aufs Meer geguckt.“ Ben war achtzehn Jahre alt und der Skipper des Schiffes. Das hieß, dass er nicht nur für die Crucis, sondern auch für ihre Mannschaft verantwortlich war. Und da außer ihm alle Cru-Mitglieder minderjährig waren, sorgte Ben sich wohl ein klein wenig mehr um seine Besatzung als andere Skipper.

„Jetzt sind wir ja wieder da“, sagte Alea und hörte selbst, wie glücklich sie klang. Sie liebte es einfach, zu dieser Crew zu gehören und frei und ungebunden auf einem Segelschiff über die Meere zu schippern. Doch es war auch etwas ganz Besonderes gewesen, sich allein mit Lennox über Land bis nach Loch Ness durchzuschlagen ...

„Was ist los?“ Sammy hob den Kopf. „Dein Herz rast ja plötzlich wie verrückt!“

Alea wurde rot.

Sammy blickte sie alarmiert an, dann hellte sich sein Gesicht plötzlich auf. „Hast du gerade an Scorpio gedacht?“

Alea musste lachen. „Erwischt!“



„Was läuft denn zwischen euch?“, hakte Sammy neugierig nach. „Ihr habt heute Morgen zwar viel über diesen Virus in den Ozeanen erzählt, aber über euch zwei habt ihr nix gesagt.“

„Na, das wäre vor der ganzen Cru ja auch sehr peinlich gewesen.“

„Aber mir erzählst du jetzt alles?“ Sammy setzte seinen unwiderstehlichsten Bitte-Bitte-Blick auf. „Ich bin verschwiegen wie ein Grab!“

Alea strich sich grinsend eine Strähne ihres langen dunklen Haars hinter das Ohr. Früher hatte sie ihre Haare immer so weit wie möglich ins Gesicht gezogen, damit niemand die Knubbel hinter ihren Ohren sah – sie verwandelten sich unter Wasser zwar in wertvolle Kiemen, waren im Trockenzustand aber einfach hässlich. Vor den Cru-Mitgliedern hatte sie jedoch keine Scheu mehr. „In Ordnung, ich erzähle dir alles.“

„Ja!“ Sammy wurde ganz hibbelig. „Jetzt kommt ein Freundschaftsbestmoment! Ich kann es fühlen!“ Er zupfte etwas von Aleas Wolldecke. „Diese Fluse wird mich für immer an diesen unvergesslichen Augenblick erinnern“, flüsterte er.

Alea schüttelte schmunzelnd den Kopf. Sammys Faszination für Flusen und Fussel würde sie wohl nie verstehen. Sammy verstaute die Fluse sorgfältig in seiner Brusttasche und senkte dann konzentriert den Kopf. „So. Ich bin bereit.“



„Lennox und ich, wir ...“

Bevor Alea weitersprechen konnte, hörten sie Bens Stimme an Deck. „Ein Gewitter zieht auf!“, rief er durchdringend. „Alpha Cru! Segel einholen!“ Er stampfte kräftig mit dem Fuß auf, um seine Mannschaft unter Deck wissen zu lassen, dass er sie oben brauchte.

„Ausgerechnet jetzt!“, ärgerte sich Sammy.

Alea schubste ihn aus ihrem Bett und sprang hinterher. Während sie sich ihre Jacke überwarf, murmelte Sammy unzufrieden: „Dann lass uns wenigstens schnell was anderes Unvergessliches sagen, damit die ganze Spannung nicht einfach so verpufft.“

Alea kicherte.

„Immerhin hab ich eine Bestmomentfluse gepflückt!“

„Samuel Draco, du bist einfach unvergesslich“, sagte Alea und strubbelte ihm durch die wilden roten Haare.

Sammy strahlte und präsentierte dabei seine riesige Zahnücke. „Du auch, Schneewittchen!“

Dann rannte er los, und mit großen Schritten lief Alea hinter ihm durch den schmalen Korridor zum Herzen des Schiffs, dem urgemütlichen Salon. Dies war einer ihrer Lieblingsorte auf dem Boot, vielleicht auch deshalb, weil Lennox hier seinen Schlafplatz hatte.

Als sie durch die Tür hereinschritten, fuhr Lennox aus dem Schlaf hoch. „Was ist los?“, rief er mit abstehendem Haar.

„Gewitter im Anmarsch!“, antwortete Alea, während sie

an ihm vorbeihastete. „Alle Mann an Deck!“ Bevor sie die Treppe zur Bordtür hinaufstieg, drehte sie sich noch einmal zu Lennox um und lächelte ihn an. „Hallo“, sagte sie leise.

Auf Lennox’ Gesicht erschien ebenfalls ein Lächeln. „Hallo“, erwiderte er. In seinen azurblauen Augen, deren Blicke manchmal bohrend wie Dolche sein konnten, lag dabei so viel Wärme, dass Alea fast geseufzt hätte. Als sie merkte, wie verträumt sie Lennox anstierte, drehte sie sich hastig um und folgte Sammy an Deck.

Oben pfiff ein kühler Wind, und schwere Wolken rollten wie eine dunkle Sturmarmee über den Himmel. Benjamin Libra stand hinter dem Steuerrad im Deckshäuschen. Mit seiner verwuschelten Rockstar-Frisur, der aufrechten Körperhaltung und dem konzentrierten Blick erinnerte er Alea mehr denn je an einen modernen Piratenkapitän. Alea schaute sich rasch um. Sie befanden sich auf einem der vielen Lochs, den kleinen Seen, die den engen Kaledonischen Kanal immer wieder unterbrachen. Die dichten Sträucher am Ufer bogen sich ächzend im Wind.

„Samuel Draco! Alea Aquarius!“, hörten sie eine ungeduldige Stimme mit französischem Akzent. „Nicht einschlafen!“ Tess Taurus, das fünfte Mitglied der Alpha Cru, wartete bereits am Fallseil darauf, dass die anderen ihr halfen, das Vorsegel einzuholen. Der Wind zerrte an Tess’ langen schwarzen Dreadlocks und blies sie ihr ins Gesicht, aber das schien ihr nicht das Geringste aus-

zumachen. Tess war eine sehr gute Seglerin, und Ben nannte sie sein wertvollstes Cru-Mitglied. Wenn es um Wind und Wetter ging, war Tess hart wie Stahl. Gefühle und Möwen hingegen konnten sie völlig aus dem Konzept bringen.

Während Alea und Sammy zum Bug eilten, stürmte auch Lennox an Deck.

„Scorpio, na endlich!“, rief Sammy. „Hast du dir erst noch die Haare gekämmt?“

Lennox grinste verlegen und kam schnell zu ihnen herüber. Alle gingen in Position. Ben, der am Ruder blieb, gab das Kommando zum Segelbergen. Tess und Sammy ließen daraufhin langsam das Seil herunter, während Alea und Lennox am Vorsegel zogen. Der Wind bauschte es immer wieder auf, sodass sie ihre volle Muskelkraft einsetzen mussten, um es am Schiff festmachen zu können. Sobald das Vorsegel eingeholt war, bargen sie das Hauptsegel. Jeder wusste genau, was er zu tun hatte, und gemeinsam funktionierten sie wie ein Uhrwerk.

Ben wies auf den Himmel. „Da hinten zucken schon Blitze. Wir müssen den Anker auswerfen. Draco! Taurus!“ Er machte das Alpha-Cru-Handzeichen für Ihr zwei – jetzt.

Sammy und Tess liefen zurück zum Bug, wo sich die Ankerkette befand. Während diese kurz darauf in die Tiefe rasselte, trat Ben aus dem Deckshäuschen und überprüfte mit aufmerksamem Seemannsblick den Himmel.

Da bemerkte Alea plötzlich ein seltsames Licht hoch oben am Mast. Erschrocken trat sie einen Schritt zurück. An der Mastspitze züngelte etwas! Dort oben waren kleine Flämmchen!

„Es brennt!“, schrie sie. „Der Mast brennt!“

Alle Köpfe fuhren herum. „Feuer!“, rief Lennox, rannte zu Alea und zog sie zurück.

Die anderen eilten ebenfalls näher und schauten nach oben. Ben kniff die Augen zusammen und entgegnete: „Nein, es brennt nicht.“

„Aber ...“ Alea deutete auf die eigenartig bläulichen Lichter. „Was ist das?“ Die Luft schien regelrecht zu knistern! Ben antwortete: „Das ist Elmsfeuer.“

„Elmsfeuer?“

„Elektrische Entladung bei Gewitter“, erklärte er und fügte mit fasziniertem Blick hinzu: „Das gibt es nur sehr selten.“

Staunend starrten alle auf die merkwürdigen, kühl flimmernden Flammen, die sich auf sämtliche Drahtseile gesetzt hatten. Fast sah es aus, als wären am Schiff zahllose Lämpchen angebracht worden, die es nun wie einen festlichen Weihnachtsbaum erstrahlen ließen.

„Das ist total unheimlich“, murmelte Tess.

„Früher dachten die Seeleute, Elmsfeuer sei ein schlechtes Omen. Aber das ist natürlich nur Aberglaube.“ Bens Blick wanderte von dem Elmsfeuer zu den heranstür-

menden Gewitterwolken. „Am besten geht ihr unter Deck“, sagte er. „Der Sturm tobt gleich richtig los.“

„Nee!“, beschwerte sich Sammy. „Ich geh doch nicht nach unten, wenn hier oben Elmsfeuer rumflackert!“ Er liebte Naturschauspiele. Und dies war eines, das man nicht alle Tage zu Gesicht bekam.

Alea konnte den Blick ebenfalls kaum abwenden. Aus den Flämmchen zuckten immer wieder kleine Blitze hervor, die knisternd über das Holz huschten. Sie wirkten fast lebendig, wie kleine Zauberlichter, die sich auf der Crucis niedergelassen hatten, um sie zum Strahlen zu bringen. Und dieses Knistern ... Alea hörte genau hin. Beinahe klang es wie Flüstern.

Sie trat näher an den Mast heran.

Lennox schnaufte alarmiert. „Was machst du?“

„Geh da lieber weg“, mischte sich auch Tess ein, der das Elmsfeuer nicht geheuer zu sein schien.

„Diese Lichter, sie ...“, Alea nahm eines der Flämmchen, das besonders tief am Mast hing, ganz genau in Augenschein.

Im nächsten Moment drehte sich die Flamme um sich selbst und ... wandte Alea ihr Gesicht zu! Sie hatte ein blau funkelnendes, loderndes Gesicht!

Alea schnappte nach Luft.

Lennox war sofort neben ihr. „Was ist?“, fragte er, doch da sah er es auch. Seine Augen weiteten sich. Mit einer schnellen Bewegung stellte er sich vor Alea.

„Das sind Lebewesen!“, rief Alea. „Die Flammen leben!“

„Was?“ Ben schien lachen zu wollen, aber dann kam er zu ihnen und sah es sich selbst an.

„Vorsicht!“, warnte Tess.

Ben gab ein atemloses Geräusch von sich. Fassungslos starrte er auf die Flamme.

Da drängelte sich Sammy an ihm vorbei nach vorn.

„Meine Fresse!“, entfuhr es ihm.

Alea linste um Lennox herum. Die Flamme wandte sich ihnen noch immer zu. Es war, als bestünde ihr Körper aus reinem Elektrofeuer, und in ihrem winzigen Gesicht war deutlich ein abwartender, ernster Blick zu erkennen, mit dem sie die Menschen unter sich musterte.

Ein lautes Donnergrollen ließ Alea zusammenzucken, aber um nichts in der Welt wollte sie jetzt unter Deck gehen. „Hallo“, sagte sie vorsichtig zu der Flamme und schob sich an Lennox vorbei. Sie war inzwischen schon einigen magischen Wesen begegnet und hatte keine Angst. „Ich bin Alea.“

Tess japste. „Du sprichst wieder Wassersprache!“

„Wirklich?“ Das hatte Alea gar nicht gemerkt. Sie hatte wohl, wie schon so oft, ganz automatisch in die Sprache des Meeres – Hajara – gewechselt, die alle Magischen verstanden.

Die blaue Flamme hing regungslos am Mast und beobachtete sie. Plötzlich züngelten die anderen Flämmchen scharenweise von der Mastspitze zu ihnen herab.